Weniger Suizide

Trend stabilisiert sich

VON KURT GÜNER

Eva Melz (links) und Erna Wißgott erörtern das Hygienekonzept im Gruppenraum für Selbsthilfegruppen: Abstand ist Trumpf. Nur maximal sieben Personen können an Treffen teilnehmen. Foto: Jim Albright

ANSBACH/NEUSTADT – Die regionale Zahl der Suizide ist weiterhin weit niedriger als in vielen Jahren vor der Jahrtausendwende. Dies geht aus Zahlen hervor, die das Polizeipräsidium Mittelfranken auf FLZ-Anfrage mitteilte.

Den Angaben von Polizeisprecher Rainer Seebauer zufolge brachten sich im vergangenen Jahr 18 Personen im Landkreis Ansbach um, zehn im Kreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim und vier in der Stadt Ansbach. Die Gesamtzahl der Todesfälle, die von der Polizei als Suizid eingestuft wurden, betrug somit 32.

Dies waren weit weniger als zum Beispiel im Jahr 2018, als 45 Menschen in den Freitod gegangen waren. Die Zahlen schwanken aber erheblich. So betrug die Zahl der Suizide 2008 noch 57, fünf Jahre später, also im Jahr 2013, aber nur 31. Doch die Tendenz ist, wenn man mehrere Jahre im Blick hat, klar sinkend.

Selbsthilfegruppe für Angehörige

Wie berichtet, führen Experten dies auch auf den Ausbau der Beratungsangebote zurück. So gab es heuer eine weitere Verbesserung. Mit Beginn des Jahres 2020 wurden die Öffnungszeiten des Sozialpsychiatrischen Dienstes in Mittelfranken, der Außenstellen auch in Ansbach und Neustadt hat, erweitert. Die Zentrale in Nürnberg ist seither unter Telefon 0911/424855-0 täglich von 9 bis 24 Uhr für Menschen in seelischen Notlagen zu erreichen. Das Geld stellt der Bezirk Mittelfranken bereit.

Zum Geschlecht der Suizidopfer machte Polizeisprecher Seebauer keine Angaben. Und deren Alter lasse sich aus der Polizeistatistik „leider nicht rausfiltern", teilte er mit.

Aus bundesweiten und bayernweiten Statistiken geht jedoch stets klar hervor: Es bringen sich weit mehr Männer als Frauen um. Und das Suizidrisiko wächst mit dem Alter, so dass ältere Männer am meisten gefährdet sind.

Jeder Freitod ist indes für die Angehörigen eine enorme psychische Belastung. Um ihnen beizustehen, hat Eva Melz (64) schon im Jahr 2012 eine Selbsthilfegruppe gegründet. Diese ist eine Regionalgruppe des Bundesverbands „Angehörige um Suizid" (AGUS), deren Bundesgeschäftsstelle in Bayreuth ist. Das Thema Suizid sei „ein wenig aus der Tabuecke herausgenommen" worden, so die Ansbacherin. Dadurch dass die Gesellschaft mehr über Ursachen von Suiziden diskutiere, und Hilfsangebote verbessert worden seien, sei viel erreicht worden. Melz: „Ich denke, dass weniger Scheu da ist, sich Hilfe zu holen – und zum Beispiel bei Depressionen zum Arzt zu gehen."

Verzweiflung Hinterbliebener

Die Verzweiflung mancher Hinterbliebener nach dem Suizid eines Angehörigen ist so groß, dass „Folgesuizide" drohen. Solche zu verhindern ist ein wichtiges Ziel von AGUS.

Anfangs waren laut Eva Melz 13 Männer und Frauen in der Gruppe. Derzeit seien es etwa zehn. Die Folgen der Corona-Pandemie seien für die Mitglieder der Gruppe eine große Belastung gewesen, weil lange Zeit keine Treffen mehr erlaubt waren. Um so mehr erfreut zeigte sie sich, dass ihre Gruppe am vergangenen Freitag erstmals wieder in den Räumen von Kiss in Ansbach zusammenkommen konnte.

Mit Erna Wißgott von der Ansbacher Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen besprach Melz, wie im Gruppenraum das Hygienekonzept umgesetzt wird. So wurde die Zahl der Plätze auf sieben reduziert, um stets den Mindestabstand von eineinhalb Metern einhalten zu können. Damit nie mehr als insgesamt sieben Personen erscheinen, ist stets eine telefonische Anmeldung erforderlich. Eventuell werden Gruppen geteilt.

Indes sind in der AGUS-Gruppe überwiegend Elternteile von Menschen, die aus dem Leben schieden, insbesondere Mütter. Frauen seien überhaupt in der Mehrheit. Meist sei jeweils nur ein Angehöriger anwesend. Denn wenn etwa Vater und Mutter zusammen teilnähmen, öffne sich jeder von ihnen weniger, wie die Erfahrung zeige, so Eva Melz

Bei bundesweiten Treffen werde ein seit mehreren Jahren beobachtbarer Trend deutlich: „Dass junge Männer sich umbringen, kommt relativ häufig vor." Über die Ursachen könne sie nur spekulieren. Sie verwies jedoch auf einen Punkt: „Psychische Störungen bei Kindern nehmen zu." Kontakt zur AGUS-Selbsthilfegruppe Ansbach unter Telefon 0151/23 96 06 02.